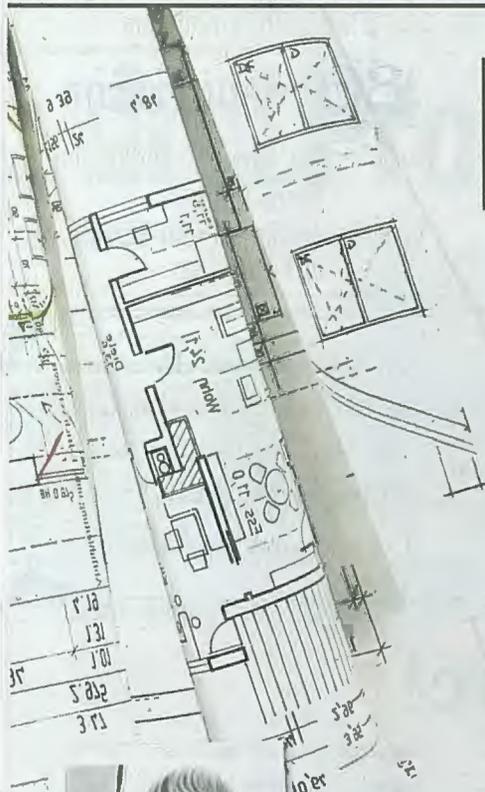




Plan B

Erste Wahl aus zweiter Hand:
Über die Plattform Best(un)built
verkauften Architekten
Projekte aus der Schublade.



Wie viele weit gediehene Pläne für Einfamilienhäuser sie in ihrer 10-jährigen Laufbahn schon in der Schublade verschwinden gesehen hat, darüber möchte Lena Schacherer gar nicht nachdenken. Zwischen 160 und 300 Arbeitsstunden stecken in einem einreichfähigen Plan, der dann in die Tonne wandert. Stattdessen hat sie daran getüfelt, wie unrealisierte Projekte doch noch in die Tat umgesetzt werden könnten

und die Plattform Best(un)built ins Leben gerufen. Sie soll vorhandene Pläne verschiedener Architekten und suchende Bauherren zusammenführen. „In den meisten Fällen liegt es ja nicht an mangelnder Qualität der Entwürfe, wenn das Haus nicht gebaut wird. So ein Projekt steht und fällt eben mit der Lebenssituation der Auftraggeber“, sagt Schacherer. Kunden, die kein Fertigteilhaus möchten, aber auch nicht Zeit und Geld für eines vom Architekten aufwenden wollen, profitieren davon: Die Preise für einen fertigen Einreichplan sind um bis zu 70 Prozent niedriger, als wenn man individuell vom weißen Blatt Papier loslegen würde. Mit 7000 Euro schlägt das

bislang teuerste Projekt auf der Plattform zu Buche. Wer eine Mitgliedschaft beantragt, bekommt genaue Beschreibungen, Grundrisse und eine grobe Schätzung der Baukosten. Auf Wunsch legt Best(un)built die Service-schiene für die Umsetzung zum ursprünglichen Architekten (etwa wenn weitere Individualisierung gefragt ist) oder zu Bau-meistern. Einige konkrete Anfragen gibt es schon: „Ich bin zuversichtlich, dass wir heuer schon ein paar Baustellen anstarten können“, sagt Schacherer. In den vergangenen drei Monaten sind 20 Projekte online gegangen, bis zum Ende des Jahres sollen es 100 sein.
KARIN RIESS
Infos unter www.best-un-built.com



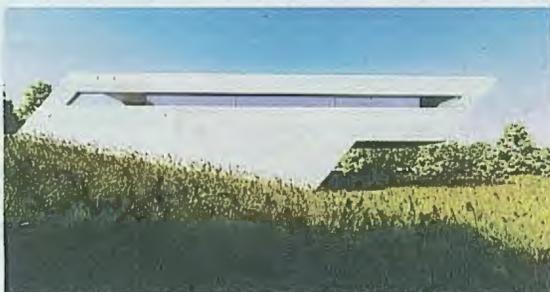
Projekt-Initiatorin
Lena Schacherer

CHALABI ARCHITEKTEN & PARTNER, SIGS BAUPLANUNGS GMBH, GAUPENRAUB +/, SYNC ARCHITECTURE, BODVAY ARCHITECTS, PEDIT & PARTNER, CHRISTIANH WITTMIEIER ARCHITEKTUR, STRAIGHT STORY, KK



Groß & klein.
Ventaglio (Chalabi Architekten & Partner), „Schnuggi“ (Sigs Bauplanungs GmbH) oder „Weekender“ (Gaupenraub +/-)

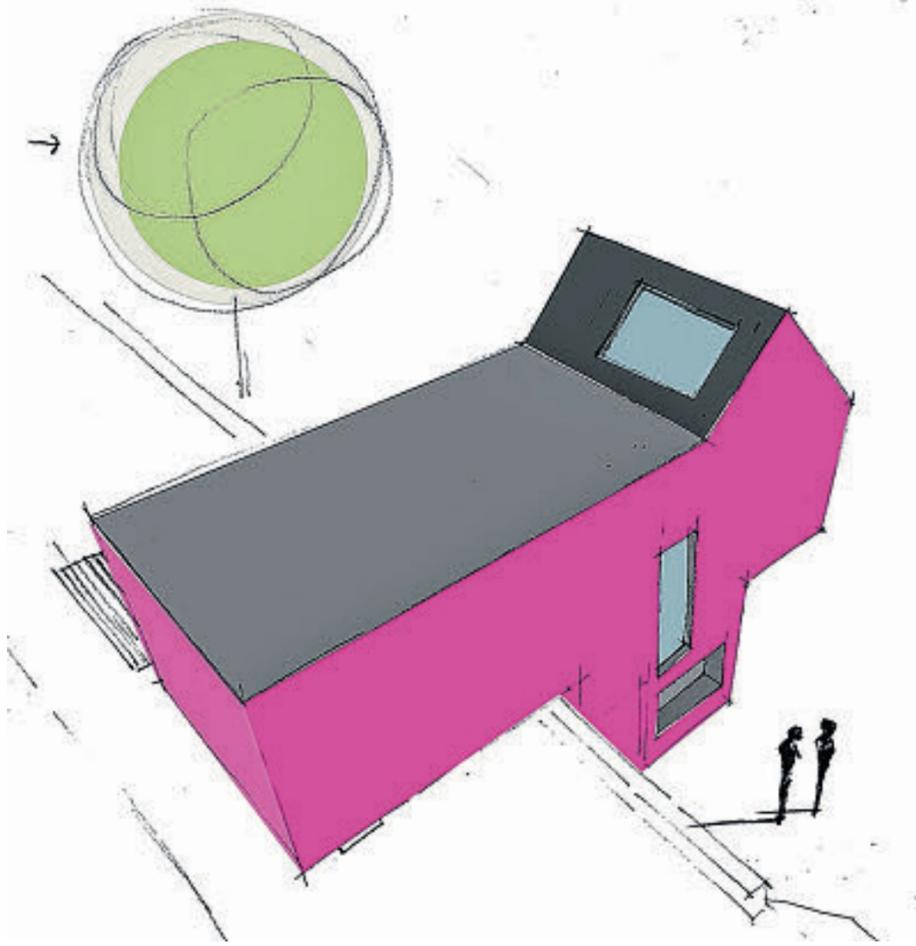
Jung & wild.
„Single Recess“ von Sync Architecture oder „Homebase“ von Bódvay Architects und Pedit & Partner



Lang & gestreckt. „Belle-vue“ (Christian Wittmeier Architektur) oder „Straight Story“ (Mostlikely Architecture)

Sammlung noch nicht gebauter Häuser

Viele gute Architekturentwürfe werden nicht verwirklicht. Dieses Problem will Architektin Lena Schacherer ein für alle Mal ad acta legen. Ihre Plattform „BEST (un) BUILT“ zeigt bereits erste Erfolge.



Die Skizze eines noch nicht verwirklichten Hauses. Auf der Homepage www.best-un-built.com kann man die Pläne dazu kaufen.

Foto: Sigs bauplanungs gmbh

Von Ursula Philadelphy

Innsbruck – Man will ein Haus bauen und steht nicht selten vor dem Problem, für welchen Architekten man sich entscheiden soll. Im blödesten Fall haben Bauherr und Bauherrin noch dazu etwas divergierende Traumvorstellungen und das Budget ist auch noch nicht ganz unter Dach und Fach. Nicht selten endet die Szenerie dann, „weil sich die Bauherrenschaft nicht über den Entwurf einigen kann oder sich scheiden lässt“, wie es Horst Parson einmal auf den Punkt brachte, mit einem wunderbaren Entwurf – allerdings in der Schublade.

Jeder Architekt kann von so einer Situation ein Klagelied singen, wobei dann jenseits der Kategorie Einfamilienhäuser auch noch jene der nicht gewonnenen oder doch nicht realisierten Wettbewerbe dazukommt. Eine horrend Menge an vergeudeten Arbeitsstunden und architektem Hirnschmalz, denn immerhin sind in Österreich an die 3000 Architekten aktiv tätig. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Für Lena Schacherer, die zehn Jahre lang als Architektin Häuser gebaut, mobiles Wohnen entwickelt und städtebauliche Masterplanungen gemacht hat, ein Zustand, der inakzeptabel war. Sie hatte es bei sich und vielen Kollegen erlebt. „Viel Gutes wird einfach gestoppt, mit dem nichts mehr gemacht wird – das ist emotional schwierig, ärgerlich und schade“, meint

sie im Gespräch. So gesehen ist „BEST (un) BUILT“ ein Projekt wider die Ressourcenverschwendung, bei dem spannende, nicht realisierte Entwürfe von bekannten Architekten, aber auch von interessanten Newcomern angeboten werden.

„Einer kann etwas doch nicht bauen und es verschwindet in der Schublade“ und zugleich gibt es Bauherren mit keiner üppigen Brieftasche, die sehr gerne ein exklusives Architekten-Haus hätten.

Schacherer zielte auf eine Win-win-Situation ab und entwickelte „BEST (un) BUILT“ (www.best-un-built.com). Sie startete vergangenen Winter mit ihrer „Sammlung noch nicht gebauter Einfamilienhäuser“, bei der „jedes Haus einzigartig und von herausragender Qualität ist“. Es ist im Prinzip nichts anderes als ein Umdehnen der Auftragssituation: Das Projekt sucht nun einen Bauherrn.

Unter dem Motto „we open up the architects archives for you“ ist Schacherer inzwischen international vernetzt, und das nach nur einem halben Jahr Laufzeit. Man kann auf der Plattform gemütlich stöbern, „sich inspirieren lassen und das passende Planprodukt kaufen“. Derzeit sind Projekte von SYNC Architecture, mostlikely architecture, Chalabi Architekten & Partner oder bódvay architects, pedit & partner, um nur einige zu nennen, ebenso online wie etwa ein Hofhaus von Lena Schacherer selbst.

Es ist ein bisschen wie „Ille

sur la Sorgue“ in der Provence ein Hotspot für die internationale Antiquitätenszene ist, ein noch eher unbekannter Hotspot für Architekturpläne. Nachdem hier die Einreichpläne nicht realisierter Einfamilienhäuser bis zu 70% unter dem üblichen Preis verkauft werden, gibt es natürlich auch viel Kritik aus der Architektenriege, die diese Idee teilweise als geschäftsschädigenden Affront sieht.

Natürlich sind diese Pläne keine Maßanfertigungen, weshalb Kritiker das ganze Projekt gerne in die Kategorie architektonische Restverwertung einordnen. Zumal man mit den Plänen auch kein Unikat erwirbt, da sie mehrfach verkauft werden können. Wer verhindern will, dass ein und dasselbe exklusive Architektenhaus doch nicht ganz so exklusiv ist und in unmittelbarer Nähe nochmals aus dem Boden sprießt hat allerdings die Möglichkeit, mit einem Aufpreis einen Gebietsschutz zu erwerben.

Das Urheberrecht bleibt übrigens beim Architekten, an „BEST (un) BUILT“ gehen nur die Werknutzungsrechte und der Architekt bekommt Prozepte für jeden verkauften Plan. Wer zu seinen erstandenen Plänen noch Adaptierungen möchte, kann über die Plattform Kontakt mit dem Architekten aufnehmen und wer gar nichts findet, was seinen Ideen entspricht, kann über einen Suchfilter auch perfekt Passendes in den Archiven der mit „BEST (un) BUILT“ vernetzten Architekten suchen lassen.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

NEUES VOM BAU



„Höhere Baudichten sind in jeder Hinsicht sinnvoll: Sie ermöglichen es, die knappen Flächen in Tirol optimal auszunutzen, und tragen dazu bei, den Energieverbrauch zu senken.“



Anton Rieder

Foto: Ch. Ascher



Leistbarer Wohn(t)raum in Tirol

Für viele Tirolerinnen und Tiroler wird es angesichts der hohen Grundstücks- und Immobilienpreise immer schwieriger, leistbaren Wohnraum zu finden. Die Landesinnung Bau Tirol tritt daher mit klaren Forderungen an die Politik heran: geförderten Wohnbau erleichtern, Verfahren beschleunigen, Wohnbaugelder zweckwidmen.

In Tirol ist der Anteil an besiedelbarer Fläche sehr niedrig. Daher ist es von höchstem Interesse, mit dem wertvollen Grund und Boden sparsam umzugehen und die bebaubaren Flächen optimal zu nutzen. Die Landesinnung Bau Tirol fordert die Politik dazu auf, Dichten zuzulassen, die geförderten Wohnbau ermöglichen. Bei einer verdichteten Bauweise sinkt nicht nur der Grundverbrauch pro Wohnung, sondern auch der Energieverbrauch (durch die im Verhältnis geringere Außenfläche).

Um das Wohnen erschwinglich zu machen, sollten bei Neuwidmungen gezielt Flächen für den geförderten Wohnbau bereitgestellt werden. Bei der Baulandmobilisierung – die



Die Landesinnung Bau Tirol plädiert für eine verdichtete Bauweise, rasche Bauverfahren und einen gezielten Einsatz der Fördermittel. Foto: Fotolia

grundsätzlich zu begrüßen ist – sollten Größe und Zuschnitt der Grundstücke wohnbaugerechter gestaltet werden. Die Festlegungen im Bebauungsplan bzw. die Raumplanung sollten ebenfalls die Entstehung von geförderten Wohnbau unterstützen.

Um Zeit und Kosten zu sparen, ist es auch wichtig, Bauverfahren zu beschleunigen und bürokratische Hürden abzubauen. Zudem gilt es den baurelevanten

Anteil an den Wohnbauförderungsmitteln zu erhöhen: Damit kontinuierlich genügend Mittel zur Verfügung stehen, muss die Wohnbauförderung wieder zweckgebunden werden. In all diesen Bereichen wird die Landesinnung Bau Tirol weiterhin Druck ausüben – ganz im Sinne des leistbaren Wohnens!

Diese Serie entsteht in Kooperation mit der Landesinnung Bau Tirol



Ein Haus mit Pool oder doch eher Natur pur in Holz?

Fotos: mostlikely architecture, Söhne & Partner Architekten